

20.FEBRUAR | 18.15 UHR

### Identitätsentwicklung in der Pflege am Beispiel der Kinderkrankenpflege

**Bettina Dauer, M. A**

Pflegewissenschaftlerin und Lehrerin für Pflege und Gesundheit

Die Veranstaltung wird gemeinsam mit der Abteilung Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung Heidelberg organisiert.

Die Ausbildung und Verteidigung einer professionellen beruflichen Identität gilt als andauernde Herausforderungen für alle Pflegeberufe, so auch für die Kinderkrankenpflege. „Grundlagen für ein berufliches Selbstbewusstsein werden in der Ausbildung gelegt. Dabei erlangen Vorbilder auf der Station eine wichtige Bedeutung, aber auch die Rolle der Lehrenden in der Schule ist prägend für das pflegerische Bewusstsein der KrankenschülerInnen.“ Das schrieb bereits vor Jahrzehnten die Pflegewissenschaftlerin Johanna Taubert. Auch die Identitätsentwicklung in der Kinderkrankenpflege findet insbesondere in der praktischen Pflegeausbildung statt. Im Idealfall werden Handlungskompetenzen gefördert während das besondere Umfeld in den Pflegeschulen und Hochschulen, in den Kinderkliniken und den anderen jeweiligen Einsatzorten die berufliche Identität weiter stabilisiert. Eine kontinuierliche Begleitung durch beispielsweise einen Mentor hat sich ebenfalls als fördernd erwiesen. Solche Konzepte zur Identitätsentwicklung der Kinderkrankenpflege sollen in diesem Vortrag thematisiert und in einen größeren pflegepädagogischen Zusammenhang eingeordnet werden.

### ZOOM-ZUGANGSDATEN FÜR ALLE VERANSTALTUNGEN

<https://eu02web.zoom.us/j/68528452549?pwd=aEJvZlZlTT01PQoNFVlRkY09jSVFhZz09>

Meeting ID: 685 2845 2549

Passwort: IGEN-HD

## INSTITUT FÜR GESCHICHTE UND ETHIK DER MEDIZIN

Unser Institut vertritt an der Medizinischen Fakultät Heidelberg die Fachbereiche Geschichte und Ethik der Gesundheitsberufe in Lehre und Forschung. Im Bereich der Geschichte bilden alltags- und sozialgeschichtliche, kulturwissenschaftliche, genderhistorische sowie wissenschaftsgeschichtliche Forschungen zur Medizin, Psychiatrie und Pflege im 19. und 20. Jahrhundert den Schwerpunkt. Forschungen im Bereich der Medizinethik beschäftigen sich mit ethischen Fragen der Transplantations- und Reproduktionsmedizin, der Digitalisierung und Verteilungsgerechtigkeit im Gesundheitswesen sowie unterschiedlichen pflegeethischen Schwerpunkten.

### JEWELS 18.15 | ONLINE-VERANSTALTUNG

Die Veranstaltungen sind öffentlich, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Nähere Informationen finden Sie unter: [events.igem-hd.de](https://events.igem-hd.de)

## KONTAKT | ORGANISATION

**Prof. Dr. Karen Nolte | Dr. Christoph Schwamm**

Institut für Geschichte und Ethik der Medizin

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Im Neuenheimer Feld 327

69120 Heidelberg

Telefon: 06221 54-5458

E-Mail: [christoph.schwamm@histmed.uni-heidelberg.de](mailto:christoph.schwamm@histmed.uni-heidelberg.de)

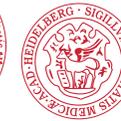


Informationen zum Institut für Geschichte und Ethik der Medizin:

<http://www.medicinische-fakultaet-hd.uni-heidelberg.de/Institut-fuer-Geschichte-und-Ethik-der-Medizin.102539.o.html>

<http://www.igem-hd.de>

<http://www.igem-hd.de>



## MEDIZINISCHE FAKULTÄT HEIDELBERG



## DAS KIND IN DER MEDIZIN. HISTORISCHE, AKTUELLE UND ETHISCHE PERSPEKTIVEN

### HISTORISCHE UND ETHISCHE PERSPEKTIVEN

Veranstaltungsreihe des Institutes für Geschichte und Ethik der Medizin, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, im Wintersemester 2023/24

Die Veranstaltung findet online (über Zoom) statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Für alle Einzeltermine sind Gebärdensprachdolmetscher\*innen angefragt.

Institut für Geschichte und Ethik der Medizin



## ZUR VERANSTALTUNGSREIHE

### Das Kind in der Medizin. Historische, aktuelle und ethische Perspektiven

Gesundheit gilt als elementarer Bestandteil des Kindeswohls. Sie war nie nur Privatsache, sondern ist zugleich Aufgabe zahlreicher verschiedener öffentlicher und halböffentlicher Berufe. Neben den Erziehungsberechtigten wachen unter anderem Hebammen, Fachärzt\*innen für Kinder- und Jugendmedizin, Kinderkrankenpfleger\*innen, Kinder- und Jugendpsychotherapeut\*innen, Pädagogische Fachkräfte, Sozialarbeiter\*innen sowie Rechtsmediziner\*innen über eine gesunde Entwicklung. Heute werden auch die Kinder selbst zunehmend als „Expert\*innen ihres eigenen Lebens“ ins Feld gebracht. Was genau Kindergesundheit ist und mit welchen Methoden sie sichergestellt werden kann, ist jedoch immer dynamisch gewesen. Erstens haben sich Leitbilder von gesunder Entwicklung und der Umgang mit Kindern im Laufe der Medizingeschichte stetig gewandelt. Und zweitens herrscht auch in der Gegenwart diesbezüglich keinesfalls Konsens, wie man derzeit beispielsweise an den Konflikten um Gewaltschutzkonzepte in Kitas (Kampfbegriff „Schädliche Frühsexualisierung“) oder die Gefahren von Medienkonsum beobachten kann. Diese Beispiele sind durchaus typisch für die Art und Weise, wie Kindheit im Diskurs stark emotionalisiert wird. Kinder dienen so als Projektionsfläche gesellschaftlicher Normen und Vorstellungen. Im Rahmen der Vortragsreihe unseres Instituts sollen in mehreren Vorträgen rechtsmedizinische, pflegewissenschaftliche und medizinhistorische Aspekte im Umgang mit der Gesundheit von Kindern vorgestellt und diskutiert werden. Die Veranstaltung findet jeweils digital über Zoom statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

## PROGRAMM

### 24. OKTOBER 2023 | 18.15 UHR

#### Das Kind in der Rechtsmedizin - vom plötzlichen Kindes-tod zum Kind als Opfer von Gewalt und Missbrauch

##### Prof. Dr. Kathrin Yen

Institut für Rechtsmedizin und Verkehrsmedizin, Medizinische Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Von der Bearbeitung kindlicher Todesfälle bis hin zur Untersuchung und Begutachtung nach Kindesmisshandlung und sexuellem Missbrauch - das Kind steht häufig im Zentrum der rechtsmedizinischen Fallarbeit. Neben typischen Beispielen soll auch ein Einblick in aktuelle Entwicklungen und Methoden der forensischen Praxis gegeben werden.

### 21. NOVEMBER 2023 | 18.15 UHR

#### Die Entstehung einer Subkultur der Gewalt in Kinderkurheimen. Strukturelle Rahmenbedingungen, pädagogische Leitlinien und das „praktische Wissen“ der Betreuerinnen

##### Prof. Dr. Hans Walter Schmuhl

Abteilung Geschichtswissenschaft, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie der Universität Bielefeld

Von den 1950er bis in die 1990er Jahre wurden in der Bundesrepublik Deutschland einer ersten groben Schätzung zufolge bis zu zwölf Millionen Kinder in eine „Erholungskur“ verschickt. Gedacht als Maßnahme der Gesundheitsvorsorge, wurden die Kuren ganz unterschiedlich erlebt. Manche der verschickten Kinder haben sie in guter Erinnerung, viele litten aber auch unter Einsamkeit, Heimweh und einer strengen Behandlung. Vielfach wird über körperliche Züchtigungen und demütigende Strafen berichtet. Am Beispiel der DAK, die etwa 450.000 Kinderkuren durchführte oder mitfinanzierte, soll aufgezeigt werden, wie in den Kinderkurheimen eine Subkultur der Gewalt entstehen konnte. Zu berücksichtigen sind strukturelle Faktoren, die sich mit dem Idealtypus der „totalen Institution“ erfassen lassen, ein Kurkonzept, das Elemente einer „schwarzen Pädagogik“ in sich aufgenommen hatte, und schließlich das „praktische Wissen“ des Personals an der Basis. Das Zusammenspiel dieser drei Faktoren führte dazu, dass verschiedene Formen der Gewalt in den Berufsalltag der Betreuerinnen einfließen.

### 16. JANUAR 2024 | 18.15 UHR

#### „Das Kind im Krankenhaus – Von der Mutter betreut?“ Infektionskrankheiten und die Neuordnung der Kinderkrankenpflege ca. 1950-1975

##### Dr. Christoph Schwamm

Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, Medizinische Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Ansteckende Krankheiten bestimmten noch bis vor etwa 60 Jahren den Alltag von Kinderkrankenschwestern (heute: Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger\*innen). In den Kinderkliniken organisierten sie Hygiene und Kontaktbeschränkungen und stellten keimfreie Säuglingsnahrung bereit. Kinder, die an Kinderlähmung, Tetanus oder Keuchhusten erkrankt waren, wurden mit aufwendigen Methoden nachbehandelt. Die Kinderkliniken waren wegen den Infektionskrankheiten von den Heutigen grundlegend verschieden. Kinder blieben mindestens wochen-, oft aber monatelang in den hygienisch isolierten Kliniken – ihre Eltern sahen sie kaum oder gar nicht. Kinderkrankenschwestern konnten so beanspruchen, deren Eltern während der Aufenthalte vollständig ersetzen zu können. In ihrem Selbstverständnis war die Krankenstation eine bürgerliche Familie auf Zeit – mit Vater (der Arzt), Mutter (die Kinderkrankenschwester) und Kind. Doch Antibiotika und flächendeckende Schutzimpfungen beendeten im Verlauf der 1960er-Jahre die Notwendigkeit, die Kinderklinik hygienisch zu isolieren. Bindungsforscher\*innen, Elterninitiativen, aber auch eine Anzahl engagierter Kinderkrankenschwestern begannen kurz darauf, tägliche Besuchszeiten und Rooming-in einzufordern. Solche Verflechtungen zwischen der Geschichte der Infektionskrankheiten und der Kinderkrankenpflege sind es, auf die im Vortrag eingegangen werden soll.